DER STILLSTAND

Nr.15 September 2007 16.Jahrgang

Felix Kemner, Christian Schmid-Chemnitzer, Cap Grundheber, Dida Zende agi-salonlabor, Rolf Persch, Karl-Josef Bär, Petra Deus, Inge Broska, Rainer Aring R.J.Kirsch, Beate Ronig, Hans-Werner Bott, Bewegung NURR, Werner Stapelfeldt

VOLLGAS

editorial

Wolfsburger Schule

Wer heute mal so richtig Gas geben will sollte sich einen Porsche kaufen. Die sind schnell und sehen gut aus. Zudem lockt die Firma mit Namen wie Cayenne, Carrera oder Cayman, die eine Exotic beschwören, der man sich nur schwer entziehen kann.
Seltsam eigentlich, wenn man bedenkt welcher Namenswelt die Marke Porsche entspringt.
Als der alte Porsche noch bei Hitler Geburtstag feierte, rief man sich zu Tisch ganz andere Worte zu: Dort waren es Begriffe wie Wölflein, Rudel,

Mit den Wölfen Gasgeben:
Das Wolfsburg-Logo

Werwolf, Wolfsschanze oder auch Wolfsburg die man den Produkten des Systems verlieh.
Seitdem hat sich natürlich vieles verändert. Der Name Wolfsburg ist jedoch bis heute ein Syno-nym für deutschen Autobau geblieben. Der Volkswagen, der, wenn es nicht schon die „völkische“ Begriffslinie gegeben hätte, heute sicher Wolfswagen hieße, ist in seiner Urform ausgestorben. Stattdessen erinnert nur das Modell Lupo aus dem Jahre 1997 an die Vergangenheit, als sich der deutsche Fachismus in Anlehnung an das italienische Vorbild die römische Wölfin zum Symbol verschlagener Stärke und damit das Rudel zum Leitbegriff unbefragter Gruppenzugehörigkeit machte. Als inoffizielles nationalsozialistischen Wappentier überlebte der Wolf und prangte noch vor Jahren auf den Lenkrädern der Volkswagen.
Über 60 Jahre nach Firmengründung hat die Porsche-Familie im „Stammhaus“ nun die Anteilsmehrheit zurückerobert. Da brechen freilich neue Zeiten an.
Goodbye Wolfsburg, welcome to Cayman-City.

Gasgeber des Nation: Von Null auf 1000 in 12 Jahren. Ferdinand Porsche und Adolf Hitler bei einer Präsentation des Volkswagens in den 30er Jahren (des 20.Jahrhundert) rechts: Das inoffizielle Wappentier des 3. Reiches: Autobau im Lupo-Modus

in diesem Sinne:
Mit den besten Grüssen an alle Vergaser
herzlichst Ihr Dr. Stefan Gasgeber

Wir machen mehr aus Ihrem Geld!

Auch Kunstinteressierte haben die Möglichkeit „mehr aus ihrem Geld zu machen“ und Geldscheine zu investieren. Diese Geldscheine werden optisch verändert, präsentiert und so die Ästhetik des Materials vorgeführt. Letztendlich Mehrwert geschaffen - vom Tauschwerk zum Kunstwert.
Hiermit wird der Prozess des Kunstmarktes abgekürzt und revolutioniert, in dem Geld für Kunst investiert und Kunst über Geld definiert wird.

ein Projekt von Uwe Jonas, Peter Kees und Hans Winkler

KUNST

KUNST SCHLIESST RÄUME AUF

Bewegung NURR

3 **editorial**

6 **Da Volljas-Bubi**
Karl-Josef Bär

7 **Team 21**
R.J.Kirsch

10 **ohne Titel**
Petra Johanna Barfs

12 **Kapitalistische Wachstum ist Scheisse**
Hans Jörg Tauchert

15 **dahinter kommen**
Cap Grundheber

16 **Hasenherz Haken**
Hans Werner Bott

20 **...auf den Wurm gekommen**
Ralf Filges

22 **Skulpturenprojekt Münster 43**
Ruppe Kosselleck

24 **Wachstum - Stillgestanden**
Inge Broska

28 **POOL**
Alekos Hofstetter

30 **Gedankenleicht**
Jürgen Josef Rebig

31 **88 km/h**
Kreis Olpe/R.J.Kirsch

34 **wir hatten schnell gegessen. . .**
Rolf Perrsch

35 **Rechtsgebilde**
Felix Kemner

Impressum

Der Stillstand Nr.15 erscheint im September 2007
Herausgeber: Hans-Jörg Tauchert und R.J.Kirsch

Redaktionsanschrift:
c/o Ultimate Akademie, Weyertal 84, 50931 Köln
http://www.derstillstand.de
Die Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion wieder

V.i.S.d.P.: R.J.Kirsch

Titel:
Vollgas, Bernd Fox

Rückseite:
Christian Schmidt-Chemnitzer

Der Stillstand wird unterstützt durch das **Kulturamt Köln** Stadt Köln
Kölnlink und die Ultimate Akademie

Dä Volljas-Bubi

Der Stillstand im Gespräch mit Karl-Josef Bär

Stillstand: „Herr Bär, geben Sie auch gerne Vollgas?“

Bär: „Enä! Ich weiß janit, woröm die Leute dat immer so eilig haben. Neulich hätt mich so ´ne Jeck met singem Sportwagen üvverholt. Vroaaarrrr... is dä an mir vorbeijerauscht. Mit 180 Sachen über die Landstraße. Immer nur Volljas. Un die Lautsprecherboxen voll auf-jedreht. Mit einer Hand war der met singem Handy am telefonieren und mit der anderen hielt dä eine Blondine im Arm. Zehn Minuten später hatt ich dä wieder einjeholt. Da stand dä Proll vor ener jeschlossenen Bahnschranke. Ich kam da janz jemütlich anjezuckelt. Da hat dä Doof vielleicht blöd jeloort, dat däm die janze Raserei janix jenützt hätt.

Stillstand: Dann standen Sie also neben dem an der geschlossenen Bahnschranke?

Bär: Ija. Und die Blondine hätt sich jelangweilt, weil dä Tünnes die janze Zeit am telefonieren war. Un weil dat en Cabrio war, konnte man deutlich riechen, dat dä Typ sich met so einem billigen, penetranten Rasierwasser ein-jenebelt hatte. Dat müffige Zeug hätt die janze Gegend volljestunken. Dä Volljas-Bubi hatte dat janze Jeld in singe Sport-wagen jesteckt, aber am Rasierwasser wird dann jespart. Dat ist typisch für solche Leute. Und man konnte auch deutlich hören, dat dä Doof in sein Handy die janze Zeit nur dummes Zeug jeredet hat. Klar, dat sich die Blondine dabei jelangweilt hätt. Ich wollte schon sagen, wenn Se lieber jemanden hätten, der Sie mit geistreicher Konversation unterhält, der ein teureres Rasierwasser benutzt und der wat langsamer fährt, dann steigen Sie ruhig bei mir ein. Ävver dann jing auch schon die Schranke widder hoch, und dä Typ tritt direkt voll op dat Jaspedal, un Vroooooooaaaarrrr, is dä widder met Volljas üvver die Landstraße jedüst.

Stillstand: Und wie geht die Geschichte weiter, Herr Bär?

Bär: Nach ein paar Kilometern seh ich dä Jeck met singem Sportwagen am Straßenrand stehen. Bei Volljas verbrauchste ja unheimlich viel Sprit, und dä Blödmann hatte seinen Tank leergefahren. Ich halte an un frage den, wo is denn Ihre Blondine? Säht dä, die is mit dem leeren Benzinkanister zur nächsten Tankstelle. Benzin holen. Ein Typ in einer langen weißen Stretch-Limousine war so freundlich anzuhalten und die mitzunehmen. Sag ich zu dem, wenn Se Pech haben, stehen Se hier noch lang un warten.

Stillstand: Aber wieso das denn, Herr

Bär? Weil dieser Ritter der Landstraße mit seiner Stretch-Limousine geistreiche Konversation macht und nicht die ganze Zeit mit seinem Handy telefoniert und seine entzückende blonde Beifahrerin blöd neben sich sitzen lässt?

Bär: Enä, weil dä sich ein höllisches Rasierwasser ins Jesicht jeschmiert hat. Ich kenne die Marke. Kostet im Drogeriemarkt 39 Euro für so'n kleines Fläschchen. Dat verdreht der Blondine so sehr dä Kopp, dat die däm Doof met diesem Stretch-Limousinen-Besitzer durchbrennt. Weil die Blondine nit mehr zurückkam, han ich dann dä Sportwagen von däm Volljas-Bubi zur nächsten Tankstelle abgeschleppt, un dabei is zweimal dat Abschleppseil jerissen. Dann han mer dä Pannendienst vum ADAC anjerufen, ob die uns ein neues Ab-schleppseil vorbeibringen. Säht dä Pannenhelfer, wat riecht dat hier so komisch? Is dat Getriebeöl zu heiß geworden? Ich sag, enä, dat is dat Rasierwasser vun däm.

Stillstand: Und was sagte der Pannenhelfer darauf?

Bär: Der rümpfte sich die Nase und sagte: Der fiese Geruch ist ja nicht zum Aushalten! Ich sage, wat meinen Sie, warum die Blondine mit dem Benzinkanister nicht zurück jekommen ist? Die hat dat auch nit ausjehalten. Und dä Volljas-Bubi is nun wirklich ein bisschen unterbelichtet. Wisst Ihr, wat dä Doof darauf jeantwortet hat? Sie meinen wirklich, die is nur wejen dem billigen Rasierwasser abjehauen? Da bin ich ja beruhigt. Ich dachte schon, ich könnte mit meinem Sportwagen-Cabrio nicht gegen eine Stretch-Limousine anstinken. Ich entgegne, wat heißt hier Anstinken? Zum Anstinken musste dinge Sportwagen mit dem teuren Rasierwasser einsprühen.

Stillstand: Herr Bär, Sie wollen uns also mit dieser Parabel belehren, dass ein schnelles protziges Auto nur bedingt als Statussymbol taugt?

Bär: Zumindest musste als Sportwagenbesitzer auch dat richtige Rasierwasser benutzen. Und dann han ich däm Volljas-Bubi noch ein bisschen Esskultur beijebracht. Dä verkehrte ja bisher immer nur in Schnellrestaurants und dachte, dat wär wat besonderes. Wer immer Volljas fährt, dä muss auch schnell essen. Dat hat der sich allen Ernstes einjebildet. Ich sage zu dem, enä, wenn de deine Blondine mal richtig beeindrucken willst, dann jehste met der mal in ein vornehmes Drei-Sterne-Restaurant, speist vier Stunden lang bei Kerzenschein und lässt die janze Zeit dat Handy aus. Aber fahr bloß nit mit Volljas und aufheulendem Motor auf dem Parkplatz vor, sondern lass den Wagen dezent ausrollen, sonst halten se dich da nur für einen prolligen Sport-wagenbesitzer, dem sie einen Katzen-tisch direkt neben der Klotür zuweisen. Un wenn die Blondine dann fragt, wieso dat da so komisch riecht, dann kannste ja schlecht sagen, dat is nicht mein Rasierwasser, dat sind die Klowürfel…

http://www.derstillstand.de/14/baer

R.J.Kirsch TEAM 21

Petra Johanna Barfs, 2007

Kapitalistisches Wachstum ist Scheiße.

Hans-Jörg Tauchert

Platzeck: Wir brauchen mehr Wachstum - aber mit Herz

BERLIN - SPD-Chef Matthias Platzeck verwies bei der feierlichen Unterzeichnung des Koalitionsvertrags auf die großen Herausforderungen, vor denen Deutschland stehe. Das Land brauche dringend mehr Wirtschaftsdynamik, jedoch unter Wahrung des sozialen Zusammenhalts. „Wir wollen ein Deutschland mit Herz", sagte er. Deutschland sei ein wunderbares, stabiles und friedliches Land. Doch bedeute Stillstand Rückschritt. „Das können wir uns nicht leisten."
Zitiert aus Abendblatt.de, erschienen am 19. November 2005:

Der in Deutschland, genauso wie in anderen nationalen Standorten, periodisch zu vernehmende Ruf nach Wachstum, besonders eindringlich vorgebracht, wenn gerade mal wieder Krise herrscht, nimmt - wie aus dem Zitat ersichtlich - seinen Ausgang bei der politischen Herrschaft, pflanzt sich über deren parteilichen Sprachrohren, den Medien, nach unten ins Volk fort, und stößt dort auf die Bereitschaft, den Appel als die Schaffung von blühenden Landschaften zu interpretieren, als eine Gemeinschaftsaufgabe, der wir uns alle widmen müssen. Da nicht genau genannt wird was wachsen soll, völlig egal, ob was fehlt oder ob schon zuviel Sachen produziert wurden, entsteht ein allgemeingültiges Dogma: alles soll wachsen und am Ende kann jeder irgendwas vorteilhaftes für sich damit verbinden: Jedes Jahr ein mehr davon als im letzten Jahr: Längerer Urlaub, höheres Einkommen, mehr Lehrer, mehr Arbeitsplätze, mehr Kindergärten usw. Aber soll denn wirklich alles wachsen, also auch die Luftverschmutzung, die Schulden, die Kriege, das Gammelfleisch? Und soll der Lohn nicht immerzu klein gehalten werden? Wie kann das möglich sein, daß ausgerechnet der Lebensunterhalt von Millionen auf keinen Fall erhöht werden darf, weil sonst das Wachstum der Wirtschaft gebremst wird. Und wenn dann Wachstum ungebremst eintritt, hört dann die Lohnzurückhaltung auf? Hier stehen zwei Interesssen auf unversöhnlichem Kriegsfuß.

Trotzdem sagt niemand, sowas brauch ich nicht, und keine Zeitung würde den Aufruf verbreiten, wir wollen kein Wachstum haben. Da sind Einwände bei den Menschen „da draußen im Lande" gegen Wachstum, auch ohne Herz, ob begründet oder nicht, unbekannt. Hier liegt offensichtlich ein selbstverständliches Erfordernis jenseits aller Kritik vor. Genau so unangefochten, und absolut anerkannt wie die Höchstwerte Freiheit, Gerechtigkeit, Demokratie, Recht, deren fraglos gute Eigenschaften ihr schlechtes Pendant beweist: Unfreiheit, Ungerechtigkeit, Diktatur, Unrecht. Kein Wunder also, das eine genaue Prüfung, ein Warentest etwa, wozu Wachstum und Krise in der Marktwirtschaft taugen und wer welchen Zweck damit verfolgt, unnötig sind. Zu hoch hängen diese modernen Götter. Auch wenn unvorhersehbar Reichtümer, viele nützliche Dinge, plötzlich unter dem Namen Krise vernichtet werden, kommt keine Absage auf, für diesen Irrsinn zu plädieren und zu arbeiten. Die Arbeit hätte man sich doch gleich sparen können, die nach jedem Aufschwung der Zerstörung anheimfallen muß, in der Marktwirtschaft ein normaler und sogar vernünftiger Vorgang. weil die Effiziens und Rationalität der Gewinnrechnung Vorrang hat. So geht wirtschaften. Mit den Kurzformeln Wachstum und Krise ist alles entschieden, aber nichts geklärt.

Fest steht ohne Zweifel erstmal nur soviel: wir alle sollen zum Wachstum der deutschen Wirtschaft ja sagen ohne zu wissen, was da genau vermehrt werden soll, durch wen und für wen und bekommen dafür zwei Gründe geboten 1. weil wir (wer ist wirr?) alle sowieso vom Wachstum abhängen, und 2. - das geht aus dem obigem Zitat hervor - weil *Stillstand Rückschritt bedeutet, den wir uns nicht leisten können*. Lebt die deutsche Menschheit außer von Brot, Gemüse, Fleisch, Pizza, Mineralwasser usw., an denen hierzulande kein Mangel herrscht, auch noch vom Wachstum? Handelt es sich um eine zusätzliche, sozusagen künstliche Abhängigkeit, die im System der Marktwirtschaft jemand für dringend geboten hält und den Insassen aufnötigt? Warum stellen sich die Abhängigen dieser Zumutung so bedenkenlos zur Verfügung? Wenn in einem Jahr genauso viel produziert, verkauft und konsumiert wird wie im letzten Jahr, warum soll das nicht ein Grund zur Zufriedenheit sein, sondern ein Zustand, den wir uns nicht leisten können. Das Wohlergehen aller kann also mit Wachstum nicht gemeint sein, ist definitiv ausgeschlossen, denn dafür bräuchte kein permanentes mehr stattfinden, sondern nötig wäre nur, soviel Güter herzustellen wie gebraucht werden, nicht mehr und auch nicht weniger. Für eine so einfache, wohltätige und problemlose Aufgabe ist der Kapitalismus jedoch nicht eingerichtet und dafür auch nicht reformierbar, also muß man ihn beseitigen.
Daß Deutschlands Wirtschaft, gleich einem Verlustgeschäft entgegengeht, wenn nicht schnell und auf Dauer ein Ding mit Namen Wachstum auftaucht und Rettung bringt, schließt die Möglichkeit für die Betroffenen aus, jemals zur Ruhe zu kommen, und sich mit dem Erreichten zufrieden zu geben, natürlich nur solange bis alles aufgezehrt ist, um erst dann wieder mit der Arbeit loszulegen. Aber das Wohlergehen des Wachtums hat Vorrang vor allem anderen. Auch wenn kein Mangel herrscht an dem was die Menschen brauchen, sogar Überfluß, kommt in der Markwirtschaft trotzdem nicht das Bedürfnis auf, sich zurückzulehnen und die Welt zu genießen. Alle notwendige Dinge und noch viel mehr stellt der Kapitalismus zur Verfügung, aber eben nicht für alle. Zahlungsunfähige Bedürfnisse werden nicht bedient. Für hungernde Massen ohne Geld produziert die Lebensmittelindustrie überhaupt nichts. Versorgung ist nicht der Zweck, sondern die Waren sind nur dazu da, den Geldreichtum der Warenbesitzer zu vermehren. Das ist die vom Staat lizenzierte einzige Aufgabe der Geldbesitzer, sie sollen aus Geld mehr Geld machen, das dann Kapital heißt und wachsen muß, ein schöner Sachzwang, dem sie gerne nachkommen, denn es liegt in ihrem und im Interesse des Staates, daß jedes Jahr ein neues Wachstum für sie bereit steht, um daraus wieder neues Wachstum zu fabrizieren, ein unaufhörlicher maßloser Sachzwang. Was die Wirtschaft heißt, ist kein Wohltätigkeitsverein, sondern ein Haufen Privatunternehmer die gegeneinander um die zahlungsfähige Nachfrage, also um Geld auf dem Markt konkurrieren, indem sie durch Preiskämpfe, das heißt durch Verbilligung ihrer Waren auf Kosten des Lohnes, einander zu ruinieren trachten, um vom Konkurrenten die Käufer für sich zu gewinnen. Wer die anstehende Lohn-

stückkostensenkung nicht schafft, dessen Arbeit, die ganze Mühsal, war dann umsonst gewesen. Denn dafür wird der Lohn überhaupt nur bezahlt, nämlich um Gewinn, also unbezahlte Arbeit für das Unternehmen zu erzeugen. Taugt die Arbeit für den Zweck Gewinnerwirtschaftung, für Wachstum nicht, wird bezahlte Arbeit gestrichen. Arbeit gibt es also nur, wenn der Gewinn des Unternehmens wächst. Ohne Wachtum keine Arbeit, sondern Arbeitslosigkeit. Schon ohne Krise, in normalen Zeiten, wird im Kapitalsimus sowohl eine gigantische Verschwendung von Arbeit, als auch von Armut produziert.
Ein Gesamtwachstum interessiert die Unternehmer nicht. Jeder bilanziert sein eigenen Gewinn oder Verlust. Was die einen Unternehmen in ihrer Konkurrenz an roten und die anderen an schwarzen Zahlen zusammenbringen addiert der Staat zu einer einzigen Zahl, dem Bruttoinlandprodukt (BIP). Dadurch entsteht der Eindruck eines gemeinsam hergestellten Reichtums, der irgendwie allen zugute kommt, aber immer schlecht verteilt wird. Die Waren und das daraus gewonnene Geld sind jedoch Eigentum von konkurrierneden Privatunternehmen, zu verteilen gibt es da nichts. Weder an Güter noch an Geld. Auch der Staat mit seiner Gewalt, hat nichts zu verteilen. Er will ja die Gesetze befördern die diese Wirtschaft so vorteilhaft für ihn auszeichnen.
Da das BIP die wichtigste Größe im Leben der Nation ist, weil es mit Aufschluß gibt über Sieger und Verlierer in der Staatenkonkurrenz um den Reichtum der Welt, wenden für die Berechnung dieser schwankenden Zahl, ihre Deutung und ihr zukünftiger Verlauf Scharen von Wissenschaftler angesehener Wirtschaftsinstitute viel Arbeit auf und kommen trotzdem in ihren Prognosen zu unterschiedlichen Resultaten, die sich dann später alle als falsch herausstellen.
Deutschlands Wachstum und Deutschlands Krise soll jeder bis ins Gefühlsleben hinein durch Zustimmung und Ablehnung Folge leisten. Fast täglich informieren Wirtschaftsnachrichten und Politiker darüber, wie es „unserem BIP“ geht. Ist es gesund oder krankt es? Was dazu führt, daß der nationale Gefühlshaushalt von Millionen in Beschlag belegt wird, indem freudige Hoffnung einkehrt, wenn es mit Deutschland aufwärts geht und im umgekehrten Fall sich Enttäuschung breit macht. Das fördert so nebenbei die Erziehung der Untertanen zum Nationalismus. Unser BIP ist mein BIP und anderen überlegen. Stolz ist der einzige Lohn sich für das BIP opfern zu dürfen.
So muß die obige Parole jetzt ernüchternd und brutal lauten: Wir, Staat und Kapital brauchen mehr Geld. Und ihr, die ihr keine Kapitalisten seid, müßt das Geld herstellen nach den anspruchsvollen Kriterien, die wir euch diktieren, denn davon seid ihr abhängig. Es ist eben wirklich so, dass alles Leben und Arbeiten von der Zunahme des Reichtums in den Händen des Kapitals abhängig gemacht wurde. Auch der Staat, der das Ganze ins Werk setzt, unterwirft sich, außer in Kriegszeiten, den ökonomischen Gesetzen des Wachstums. Denn davon hängt seine Macht auf der Welt ab. Er ist kein Warenproduzent, verdient nichts und muß sich daher das Geld für die aufwendigen Zwecke des Machterhalts und der Machterweiterung, von denen niemand der Untertanen was hat, mit der Gewalt seines Rechts durch Steuern und Schulden besorgen. Ein Geld, daß Minderung von Wachstum bedeutet, aber durch Subventionen, Steuerlaß wieder Förderung des Wachstums bewirken soll.

Fortsetzung folgt.
Bei Fragen, Anregungen und Kritik:
Telephon 0221/446847
oder e-mail: tauch@netcologne.de

Hasenherz Haken

Hans Werner Bott

Hasenherz Haken
führen zackzack
Von dir weg
Dritter haken
Mittenrein zack
180 Grad zurück
was läufst was läufst du
mir nach immerzu un-
bekannter freund
dein schatten du
boxer du ungeübtes ich
meidet mich

Alain Robespierre gab das Steuer ums Verrecken nicht ab. War eine Leidenschaft von ihm, sozusagen der Grip, die Tatkraft, die Eroberung. So etwa lief der ideologische Motor. Dabei hätte er Erste Klasse fliegen können. Nein er mußte hinterm Stern kleben und vor Ort selbst erobern. Der Allrad-Gedanke. Obwohl was soll das Allrad auf der fantastisch Asphalt -gebügelten Piste Persiens?
Mehr als auf der Strasse durchhauen kann so ein Fahrzeug nicht. Andi Baader blieb hinten und kraulte den Hund, Konstanzer Hans franste von vorne. Gabs nix zu fransen, geradeaus war angesagt, summen. Eine Riesenkiste. Gepäck oben, Kofferraum voller Golfbälle. Immer noch das kleine Set. Der Rest kam dann als Luftfracht. Hatte Andi gecheckt, wo in der Nähe von Dalhousie der Flugplatz lag, Chandigarh war das richtig? Das war dann auch noch mal eine Extrafahrt. Dieses mal sogar mit einem Allrad-Vergnügen. Drei Tage gab er sich von Teheran. Mann, laß es brummen. Drei Tage im Gepäck. Er war sozusagen schon übers Leibliche hinaus, was vor ihm lag, wurde halluzuniert gesteuert, das bedeutete, daß da allerlei Vergangenes mit schwamm neben den vibrierenden das Fahrzeug begleitenden aufgewärmten Luftmassen. Sachen die gar nicht dem eigenen Körpergedächtnis entstammen konnten, am Anfang waren es ja nur Mäuse, das begann schon zwischen Istanbul und Ankara, die über die Straße flitzten, merkwürdig die Typen neben ihm hatten das nicht, diese Gesichte, war wohl das Steuer in den Händen, das das vermittelte. Später flitzten Gestalten, eine richtige Schemenwelt war da unterwegs, er überlegte wer in welcher Schimäre steckte, wen er kannte, wen nicht.
Wo gings denn hin? Zum Höchsten Golfplatz der Welt. Das wollte er sich und der Versicherung, die er in Asien zu plazieren half, nicht entgehen lassen, seine beiden Begleiter machten den Kram, Andi war das gute Gewissen, mit seinem Naturschutzpaket, seine Kenntnisse der Wasserwirt-schaftstechnik, der brachte sie in die Offensive, Regen machen statt Wasser abgraben hieß der Slogan und Konstanzer mit seiner Pianistin schnürte das Paket, der Kulturkracher, verdammt guter Auftritt, von dem was ausgeschüttet werden würde, gar nicht zu reden, letztlich ist es das wahrhaft wirkliche Leben, der Grip auf der Piste, der Erfolg, der sich mit der Beschleunigungszeit messen läßt. Das ließ sich ihm vermitteln als der Körper, in dem er sich spürte.
Es ist kein Halten mehr, so wie der Wagen ausgreift, geräuschlos geworden im Über-

R.J.Kirsch TEAM 21

ton, über seine Grenzen brummend, hat er den Körper mitgenommen, so aufgenommen in der Weite, die ein immerwährendes Bild eröffnet auf der Netzhaut: süchtig geworden wie die Trucker, deren Lohn im Grunde darin besteht, sich auf der Strecke halten zu dürfen.
Von Andi kam nichts. Konstanzer schwieg. Diese Fußmenschen. Wünschten zu träumen. Ausschwärmendes Fußvolk, schon dabei, Begegnungen, Gespräche, Positionen, zu erläutern, zu planen. Konstanzer notierte, strukturierte, teilte ein in Zeitpläne, nutzte die Zeit, übertrug Telefonnummern, telefonierte voraus, trug Verabredungen ein. Der Chef fuhr, fuhr sich ein Vergessen ein, ein Entgleiten und Wiederfinden. Alain Robespierre, mächtiger Mann, der Helvetia Incognito, unbekannt, einzig eine Entführung, könnte jetzt wieder was aus ihm machen. Jetzt, wo er sich schön entwirklicht hatte, stieg er aus, dehnte sich auf den Fasern seines überaus langen Leibes, ließ Licht an die Spitzen seiner Nervenfasern, sodaß die Jetztzeit in ihn hineinschoß, ohne Droge erschöpft, glücklich im Moment des Entzuges stieg er aus und ließ den Hund laufen, warf auch hier am Rande einer persischen Wüstentankstelle Stöckchen, sah, daß auch imaginäre ihre Wirkung taten und beobachtete die Art und Weise wie der Hund in der Begeisterung auf ihn zu lief: bei höchster Geschwindigkeit kannte er kein Abbremsen, er rannte durchs Ziel, also ihn, und stoppte, wenn er durch war..
Dann kam ein Anruf. Die Entscheidung über die Vergabe der olympischen Winterspiele für 2012 war gefallen, ein Ort im Kaukasus wurde genannt. Und von ihm wurde verlangt, schnell, und vor Ort, herauszufinden, welche Bilder der Ort ergeben würde, mit welchen Kräften dort zu rechnen sei und wie sie für die Produkte seiner Firma zunutzen seien. Das hieß, er bog in nordwestlicher Richtung von seiner Strecke ab, er hatte nicht mehr vor der Brust als er Richtung Himalaja gehabt hätte, aber er hatte unbekanntes Terrain gewonnen und das machte ihn glücklich irgendwie, daß ein neues Gebirge vor ihm lag, ein anderes Meer, das ließ ihn richtig Gas geben. Und hielt ihn für glatte 1001 Kilometer wach und auf der Piste, das machte 12 Stunden am Stück, das machte, daß er etwas ausgelaugt in der Stadt Maku unweit der Grenze, unweit des Berges Ararat übernachtete, bereit für Geister, bereit für Risse, Zeitwechsel, Zeitlöcher, erwartungsvoll.
Er streckte sich auf den bestickten Wolldecken auf des Hotelbetts aus, schloß die Augen, spürte eine Erschütterung im ganzen Leib und sah im gleichen Moment die blaugoldene Kachelpracht des Darb-I-Imams Schreins, vor dem er drei Tage zuvor gestanden hatte. Er ließ es eine Weile leuchten, dann konzentrierte er sich auf das Muster der Kacheln und folgte ihm Übergang für Übergang, Bild für Bild.
Am andern Tag ging er zu einem Barbier. Der Barbier war ein dürres Männchen mit kohlrabenschwarzen Stoppeln um die hagere Nase. Alain Robesspierre versank unter einem himmelblauen fleckigen Nylonumhang. Er hörte auf das Schweigen, das den Barbier umgab und genoß es. Zum Abschied lächelte der Barbier. Alain sah sich um, sah die Vielfalt der Kirchen unterschiedlicher Glaubensrichtungen in der Stadt. Er stellte fest, daß es ihn nicht nach Aufbruch drängte. Er dachte über sein Ziel nach. Er sah es mit allen Erfordernissen und Ereignissen umwölkt. Er entschloß sich zu nichts. Er fühlte sich islamisiert.
Er wollte herausfinden, was das war: Infektion oder Abstoßung?"
Und was machten Baader und Konstanzer ohne ihn?

„...auf den Wurm gekommen“

Ralf Filges

Kunstprojekt „Freiluft“

Stadthalle Bielefeld, Parkhaus, Deck 10

Performance: „sich regen bringt Segen“
Juni 2007

„Mit Vollgas durch die Tunnel“

Untersuchungen zur Ausdehnung der Regen-wurmgänge in einer Wiese ergaben, dass 200 g Regenwürmer pro qm in einem Bodenblock von 1qm Grundfläche und 1,5 m Tiefe ein Röhrensystem mit einer max. Ausdehnung von 900 m anlegten!
Umgerechnet auf 1 ha sind dies 2 t Regenwürmer mit einem Röhrensystem von 9000 km.

In Gedenken an LADY DI(E)

skulptur projekte münster 43

www.koselleck.de

subskulpturenprojekte

Ruppe Koselleck Skulpturenprojekte Münster 43

WACHSTUM - STILLGESTANDEN

Inge Broska

Technische Beratung: Amelie Mühlenberg

Bei „Gasgeben“ denke ich derzeit- die Gartensaison ist ja noch ganz nicht vorbei- an die PS der modernen Gartengeräte, die einem, überall wo es Gärten gibt, allzuoft zu Ohren kommen. Kleine und große Helfer, die furchtbaren Krach machen.
Neulich ließ sich ein männlicher Besucher samstagsnachmittags gegen 18.00 Uhr beim beschaulichen Kaffeetrinken auf der Terrasse in der Abendsonne, zu der drastischen Bemerkung hinreißen: „Da fällt dir ja der Sack ab“. Wie mitten unter uns.. plötzlich und unerwartet... die Kettensäge... Sein Ruf: „RUHE“ verhallte ungehört. Plötzlich sitzt Du blitzschnell im Freien, wo Dich noch vor ein paar Minuten lauschige Zweige bei Vogelgezwitscher wie eine Laube umhüllten. Dies nehme ich zum Anlaß, mich mit diesen Gerätschaften wieder einmal auseinanderzusetzen...Sitzen Gartenfreund und Gartenfreundin verträumt am Gartenteich und beobachten die Fischlein . ....oder jemand genehmigt sich nach Feierabend ein Nikkerchen im Liegestuhl. Oft rügerische Idylle. Denn: .. die Kettensäge, der Freischneider, der Rasenmäher, der Benzin-heckenroder, der Holzspalter, der Benzin-vertikutor, die Motorsense, der Holzspalter, der Motorheckenschneider, der Brennholzsäger, der Motorhacker, der Häcksler, der Laubsauger, die Kehrmaschine, die Benzingartenpumpe, der Erdbohrer, die Wildkrautbürste, div. Sprühgeräte....Rasensprenger oder .... oder... manchmal auch mehrere gleichzeitig.. hängen wie ein Schwert über ihm.
Die m.E. größte Krachmacherin, die Kettensäge, ist schnell, sauber und effektiv. Ein Nimbus von Potenz und spröder Erotik haftet ihr an und macht sie für gewisse Gartenkreise auch so faszinierend.... Sie kann meterdicke Bäume wie Butter zerteilen. Armdicke Äste fallen in einer Sekunde vom Baum. Im gewerblichen und privaten Bereich ist hier gärtnerisches „gasgeben“ im Sinne von schnell fertig werden -technisch, ästhe-tisch,mental- gefragt.. Hat man doch hinterher um so mehr Freizeit wenn erst der eigene Krach vorbei ist, um die freie Sicht auf jedes Grashälmchen und verbliebene Büschchen zu genießen.. Übersicht, Ordentlichkeit, Perfektion setzen Glückshormone frei. Ich glaube, daß solche gefährlichen „Männerspielzeuge“, (bei nicht sachgemäßer Anwendung) für manche vielleicht sogar Ferrari-, Porscheersatz usw. sind. Sie mähen wie im Rausch, in kurzer Zeit alles nieder, können nicht mehr stoppen. Ohne Sinn und Verstand. Ist das Krachen und Heulen der Gartengeräte für sie wie die schönste Musik? Einfach Krachmachen, sich stark fühlen und auf sich aufmerksam machen, wie beim Autofahren ua. Wenn man jetzt meint, der große Krach würde nur beim Fällen von Bäumen bzw. dicken Ästen produziert, liegt man völlig falsch. Manche, die einen Rasen oder eine Hecke haben, und seien diese nur „taschentuchgroß“, machen bei der Stutz-Pflege dieser ganz zarten weichen Hälmchen und Ästchen einen Riesenlärm..
Ich habe gehört, das läge an den noch nicht genügend entwickelten Schalldämpfern. Die Geräte wären ja mit der entsprechenden Geräuschdämpfung viel teurer. Wie auch immer. Viel Lärm um nichts. Wichtig tun.

(s. auch Robert Gernhardt „Du sollst nicht lärmen“) Außerdem stinken diese Geräte oft weit über das eigene Grundstück hinweg. Und das einmal mindestens pro Woche. Da rattert und stinkt es immer irgendwo in der Nähe.
Für unsere Kleinen gibt es dementsprechend schon -zwar noch nicht benzinbetriebene- jedoch schon täuschend ähnlichaussehende Miniaturausführungen der großen Vorbilder. Die spätere Handhabung derselben wird schon imitiert und das Kind kann in der Regel schon geschlechtsspezifisch konditioniert werden. Kleine Jungen bekommen zB. kleine Plastikkettensägen oder Minirasenmäher geschenkt. Sie üben mähen und sägen spielend nach Papas Vorbild.
Bei der gewerblichen Rodung, zB in einem

Umsiedlungsdorf wie Alt-Otzenrath, wo sowieso alles abgerissen und niedergemäht wurde bzw. noch wird, fand so mancher leidenschaftliche Baumfäller seinen Traumjob. Da konnte einfach alles, wie es gerade vor die Säge kam, der Reihe nach in kurzer Zeit niedergelegt werden. Also richtig „gasgeben“ wurde dort nicht nur möglich, sondern auch staatlich erlaubt und subventioniert. Derzeit sind nur noch einzelne Bäume vorhanden, die als Orientierungspunkte dienen:..eine uralte Rotbuche vor dem ehemaligen Pfarrhaus, ebensoalte Linden, die früher zu einem Rittergut führten, ein noch älterer Mammutbaum im ehemals dazugehörigen Park, Eine Kastanie vom Hof eines denkmalgeschützten Bauernhofes aus dem 17. Jahrhundert. Wer sich da auskennt, kann diese Solitäre sofort den inzwischen abgerissenen Gebäuden zuordnen und läßt das bauliche Umfeld wehmütig wieder im Geiste auferstehen. Dank moderner Baumrodetechnik und technischer Versiertheit, läßt sich auch sehr langsam über Jahrhunderte gewachsenes- in ca. einer Viertelstunde entleiben. Bestätigt wird das durch die zahlreichen nun sichtbargewordenen Jahresringe eines Baumes.

In ca. 20 Minuten kann ein normaler Hausgarten vollständig niederlegt werden, wie ich bei einem Besuch im alten Ort erleben konnte. Ich sah gerade noch von Weitem, wie unser Familienwahrzeichen, die fast hundert Jahre alte hohe, weit sichtbare Tanne nach links in 20 Sekunden zur Erde sank.
Keine 5 Minuten dauerte das Fällen..

Es kam nicht selten vor, daß Gärten, die noch nicht an den Tagebaubetreiber verkauft waren, zwischen zwei bereits verkauften Grundstücken liegend, mit ihrem ganzen Baumbestand bzw. Bewuchs mit den Nachbargärten zusammen abgemäht wurden. Die Eigentümer des noch nicht verkauften Gartens wunderten sich nicht schlecht, als sie ihre Bäume „besuchen“ wollten und dieselben mitsamt allem Strauchwerk nebst hölzerner Gartenlaube auf dem Boden dahingestreckt liegen sahen. Blinder Eifer beim „Gasgeben“ oder Absicht, weil die Rodung dieses Dorfteiles so sehr vereinfacht werden konnte. Der ganze Maschinenpark mußte nicht noch mal extra dorthin bewegt werden. Perfektes Versehen. Das alles als Tribut für gnadenloses Wachstum und Gewinnmaximierung für einige wenige des Konzernkerns RWE.
Die gefällten Bäume aus einem Umsiedlungsdorf werden alsbald mit ebensolchen Eifer zerteilt, geschreddert und auf große Haufen geschichtet. So entsteht eine ganz absurde temporäre Landschaft aus geschredderten spitzen Holzbergen rechts und links entlang der Straßen, wo nur noch abgesenkte Bordsteine an ehemalige Hauseinfahrten erinnern. Ein „stiller Wald“ in der gleichen Zusammensetzung wie vorher, jedoch in einem völlig anderen Erscheinungsbild, allerdings ohne eine einzige Vogelstimme. Welcher Vogel würde da sein Nest hineinbauen? Will jemand Brennholz haben, ist dies mit dem entsprechenden Schein einer dafür zuständigen Stelle erlaubt (entLaubt). So verheizt man womöglich ohne es zu wissen, seine eigenen Bäume im offenen Kamin. Romantik pur oder pervers- absurd?. Die „Bäume“ sehen ja geschreddert alle gleich aus und das ganze Holz aus dem Dorf ist vermischt. Die große Masse der „Baumtrümmer“ wird dann später vom Tagebaubetreiber nach der entsprechenden Ablagerungsdauer, in seinen großen Kraftwerken verheizt. Eigenartiges Recycling.

R.J.Kirsch TEAM 21

POOL

Alekos Hofstetter

Gedankenleicht doch Erdenschwer

Jürgen Josef Rebig

Performance, 17.6.07
Stadthalle Bielefeld,
Parkdeck 10

Unsere Gedanken sind in der Lage uns in rasanter Geschwindigkeit vorauszueilen, während die täglichen Lasten des Lebens uns beharrlich auszubremsen versuchen.

Es gilt, dem *Gold im Kopf* gegenüber dem *Blei an den Füßen* zum Triumph zu verhelfen.

J.J.Rebig Gedankenleicht

80 km/h

Kreis Olpe in Zusammenarbeit mit R.J.Kirsch

Beweisfoto mit Fallprotokoll

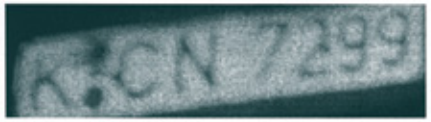
Kennzeichen: K -CN 7299
Aktenzeichen: 090018684- do

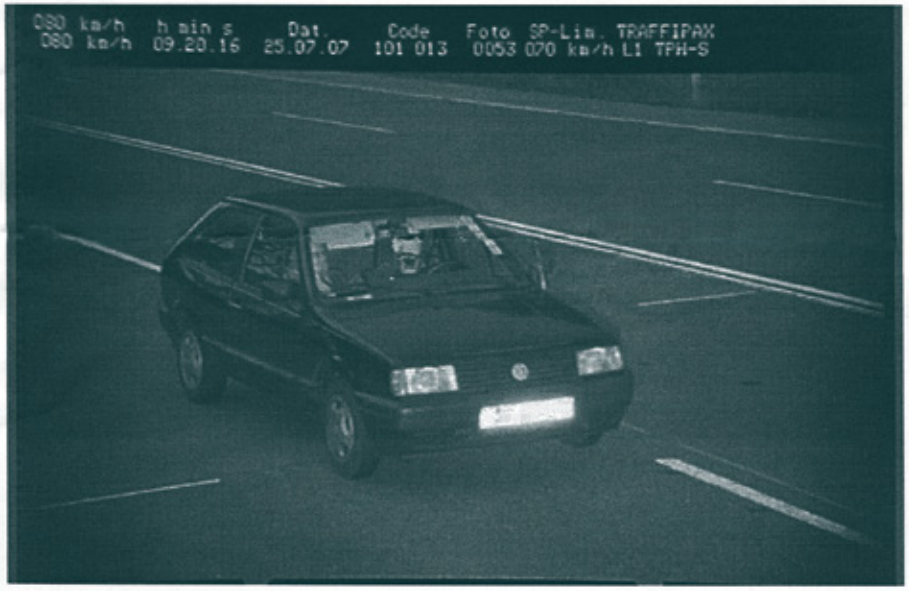
Tattag: 25.07.2007
Tatzeit: 09:20
Tatort: Olpe, Talbrücke Ronnewinkel B 54/55

Zeuge: Stationäre Messung

Tatbestand: 103208
Verkehrsbeteiligung: Führer des PKW
Geschlecht: -

Beweismittel: Frontfoto
Film-Nr. 0001588 Bild-Nr. 53





Kreis Olpe / R.J.Kirsch 80km/h

dahinter kommen

Cap Grundheber, 2004

wir hatten schnell gegessen und nahmen schnell
wieder unsere arbeit in angriff wir
drückten so auf die tube dass
wir vergaßen gegessen zu haben erneut
war riesiger kohldampf vorhanden in
unserem eifer entging uns was
wir anrichteten während wir das
letzte herausquetschten wir
kommen nun nicht von der stelle nach
all den mühen flugs etwas essen das
täten wir gerne
stracks

rolf persch©

Rechtsgebilde

Felix Kemner

I sleep very well

Christian Schmidt-Chemnitzer